

# Der Mann, der hunderttausend Einfälle hatte

Ein Universalkünstler des zwanzigsten Jahrhunderts: Das Museum Folkwang in Essen zeigt eine Ausstellung zu Werk und Leben Emil Pirchans

Es ist ein unerhörter Theaterskandal: Siegfried Jacobson, der Herausgeber der „Weltbühne“, steht auf seinem Sitz im Parkett und brüllt das johlende Publikum auf der Galerie an. Alfred Kerr ist sitzen geblieben und hält sich mit beiden Händen die Ohren zu. Teile des Publikums veranstalten eine „kreischende Beschimpfungssorgie“. Die Aufführung ist unterbrochen. Die Schauspieler haben sich auf der Bühne versammelt, einer von ihnen späht durch ein Guckloch im Vorhang und berichtet den anderen „im dramatischen Tonfall eines Sportreporters“ von dem Tumult, der sich im Zuschauerraum abspielt.

Die Szene ereignet sich im Berlin des Jahres 1919, am Premierenabend von „Wilhelm Tell“. Es ist die erste gemeinsame Inszenierung von Leopold Jessner und einem jungen Bühnenbildner, der zuvor mit seinen Arbeiten in München Aufsehen erregt hat: Emil Pirchan. In dessen Bühnenbild, das von allem bis dahin üblichen „Dekorationswirrwarr“ (Herbert Jhering) befreit war, inszenierte Jessner den „Tell“ erstmals als „Freiheitsschrei“, entkleidete das Stück aller helvetischen Nationalismen und machte es zum Fanal eines politischen, eines republikanischen Theaters. Im revolutionären Berlin des Jahres 1919 wirkte die Inszenierung wie ein Funke im Pulverfass.

Ihre nächste gemeinsame Arbeit, Wedekinds „Marquis von Keith“, gilt heute als expressionistische Inszenierung par excellence. „Richard III.“, „Othello“, „Fiesco“ und weitere Stücke folgten. Pirchan strukturierte den Bühnenraum durch Treppen und Podeste, arbeitete mit klaren Linien und farbigen Flächen, verbannte den Naturalismus und entwickelte eine radikal expressionistische Bühnensprache, die auf Reduktion der Formen und Intensität der Farben setzte. Gut zehn Jahre lang hat Emil Pirchan die Bühnenbilder für Jessners wegweisende Inszenierungen entworfen. Gemeinsam haben sie Theatergeschichte geschrieben. Pirchans Anteil daran geriet nahezu vollständig in Vergessenheit.

Dabei war Emil Pirchan nicht nur einer der größten Bühnenbildner seiner Epoche, sondern tatsächlich ein „Universalkünstler des zwanzigsten Jahrhunderts“, als den ihn das Museum Folkwang zurzeit in einer umfangreichen Ausstellung präsentiert. Begonnen hat er als Architekt, um sich dann der Malerei, der Gebrauchs- und Werbegrafik, der Plakatkunst, dem Bühnenbild, der Innenarchitektur und der Buchillustration zuzuwenden. Er entwarf Häuser, Möbel, Spielzeug und Textilien, darunter Tanzkleider und Theaterkostüme, er war Schriftsteller, Buchillustrator, Schauspieler, Regisseur, Kunsthistoriker, Schulleiter, Ausstattungschef und Akademieprofessor.

Er verfasste die erste Monographie zu Gustav Klimt, entwarf einen monumentalen Theaterbau für eine südamerikanische Metropole sowie ein „Weltformatshaus“ für ein „Institut zur Organisierung der geistigen Arbeit“, das sich der Effizienzsteigerung durch Standardisierung in allen Lebensbereichen verschrieben hatte. Kein Projekt war ihm zu gering, keines zu groß. Alles, was er tat, war auf das „Zusammenspiel von Zweck und Schönheit“ gerichtet“, wie sein Enkel Beat Steffan im fabelhaften Katalog schreibt.

Steffan hat den Nachlass des Großvaters auf dem Dachboden seines Elternhauses gefunden. Für die spielenden Enkel waren die geheimnisvollen Kisten tabu, jahrzehntelang blieben sie verschlossen. Was sie enthielten, unter anderem mehr als 1300 Originalskizzen, ist jetzt in einer Auswahl von etwa 350 Objekten im Folkwang Museum zu sehen, ergänzt durch Leihgaben aus München und Wien sowie einige Stücke aus dem Deutschen Plakat Museum, das im Folkwang angesiedelt ist. In acht Abteilungen entfaltet die Ausstellung das ungeheuer abwechslungsreiche Lebenswerk Pirchans, oft anhand von Belegexemplaren, die von ersten Entwürfen bis zum fertigen Gegenstand die Arbeitsmethoden des Künstlers nachvollziehbar machen.

Rastlos und lustvoll muss dieser Mann gewesen sein, kein Getriebener, sondern ein Spielender, immer auf der Suche nach gestalterischen Herausforderungen, offen für Anregungen aus allen Sphären der Kunst und des Lebens. Jugendstil, Japonismus, Neue Sachlichkeit: Pirchan, geboren 1884 in Brünn, sog auf, was ihm gefiel und nützlich war. Zwischen hoher Kunst und trivialem Kunsthandwerk machte er keinen Unterschied. Er kam aus den ganzheitlichen Reformbewegungen der Jahrhundertwende, hatte Architektur bei Otto Wagner in Wien studiert, dort Klimt, Kokoschka, Olbrich kennengelernt und 1908 in München

ein eigenes Atelier eröffnet. Fünf Jahre später gründete er eine Kunstschule in München, 1920 wurde sein Roman „Der zeugende Tod“ verfilmt. In einer Hauptrolle: Tilla Durieux. Während der Nazizeit zog sich Pirchan weitgehend auf seine schriftstellerische Arbeit zurück, nach dem Krieg stand die Lehrtätigkeit im Vordergrund. Emil Pirchan starb im Jahr 1957. Die Familie bewahrt sein Andenken als „Mann der tausend Anekdoten“. Im Folkwang ist er jetzt als Künstler der hunderttausend Ideen wiederzuentdecken. HUBERT SPIEGEL

Emil Pirchan. Im Museum Folkwang, Essen; bis zum 12. Mai. Der Katalog kostet 44 Euro.



Damen in Pink und Blau – Collage von Emil Pirchan, um 1912 Foto Sammlung Steffan / Pabst

von Extremisten distanzieren zu müssen: „Ich find's total geil, mal Ostdeutsche mit muslimischen Migranten zusammenzupacken“, sagte die Kolumnistin Ferda Ataman. Der Vergleich breche Stereotypisierungen auf. Oft werde Muslimen vorgeworfen, sie integrierten sich nicht, weil sie eben so sind, wie sie sind. Die Studie zeige aber, dass Ostdeutsche ganz ähnliche Erfahrungen machten. An dem So-Sein der Muslime könne es also nicht liegen. Ostdeutschen wie Muslimen werde angekreidet, im heutigen Deutschland noch nicht angekommen zu sein. Eine Aufstiegsabwehr gegenüber Ostdeutschen sei dagegen nicht in gleichem Maße zu spüren wie gegenüber Muslimen.

Wir lernen daraus: Verschiedene gesellschaftliche Gruppen fühlen sich ausgegrenzt, und in einer sich als inklusiv verstehenden Demokratie kann man das nicht wollen. Aber was erfahren wir darüber hinaus? Wer sind überhaupt „die“ muslimischen Migranten? Solche, die gerade hergezogen sind? Solche, die seit Jahrzehnten hier leben? Und wer sind „die“ Ostdeutschen? Er finde es sehr problematisch, dass immer der Osten auf die Couch gelegt werde, sagte Ingo Schulze.

Damit ist aber erst eine Schwierigkeit der Studie beschrieben. Nichts an der Situation von muslimischen Migranten und Ostdeutschen, die nicht im selben Sinne Flüchtlinge sind und in einem völlig anderen politischen und kulturellen Kontext verankert sind, ist vergleichbar. Deshalb hat nicht nur die Studie, sondern auch das Gespräch darüber wenig Sinn. Anetta Kahane von der Amadeu Antonio Stiftung drückte das Problem des Podiums, auf dem Cem Özdemir von den Grünen überraschend wenig zu sagen hatte, treffend aus: „Was soll man damit machen?“ HANNAH BETHKE

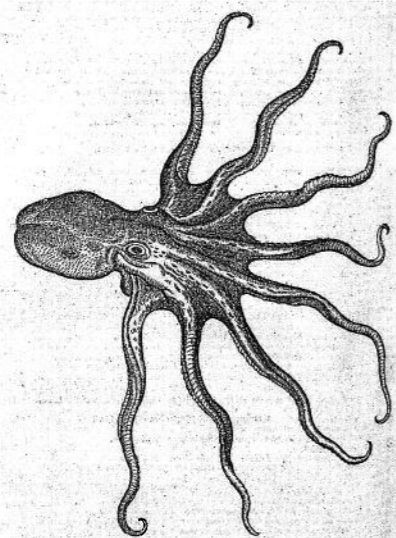
## Wortlose Winterreise

Komponist Heinz Winbeck ist tot

Der Komponist Heinz Winbeck ist am 26. März 2019 im Alter von 73 Jahren in Regensburg gestorben. Das teilte der Bärenreiter-Verlag Kassel mit. Winbeck, ausgebildeter Pianist, Dirigent und Komponist, wurde 1987 Dozent für Musiktheorie und Gehörbildung an der Hochschule für Musik in München und ein Jahr später Professor für Komposition an der Hochschule für Musik in Würzburg. In seinen fünf Sinfonien spielte konstruktive Arbeit eine ähnlich starke Rolle wie das Erleben von Landschaft. Seine „Winterreise“ für neunzehn Solostreicher blickte 1996 zurück auf Franz Schubert aus gegenwärtiger Perspektive. Seine letzte Sinfonie nimmt mit dem Titel „Jetzt und in der Stunde des Todes“ Bezug auf das Ave Maria. Alle Sinfonien werden in Kürze bei Tyxart auf CD erscheinen. F.A.Z.

Auktionen/Kunsthandel/Galerien

## BASSENGE



Conrad Gesner. Historiae animalium libri IIII. 1558.

Buchauktion 16. bis 18. April 2019

Vorbesichtigung: 9. bis 15. April (außer Sonntag)

ERDENER STRASSE 5A · 14193 BERLIN-GRUNEWALD  
Tel.: (030) 893 80 29-0 · books@bassenge.com · www.bassenge.com

Große Orientteppiche vor 1930 kauft:  
Dipl.-Ing. H. Jonas  
☎ 03 41 / 699 19 28  
E-Mail: [helmut-jonas@arcor.de](mailto:helmut-jonas@arcor.de)

Wissenschaftliche Bücher +  
Fachliteratur + Bibliophiles kauft  
Antiquariat Zorn Marburg  
☎ 0 64 21 / 2 32 20

UHRMACHERMEISTER BUSE KAUFF  
RESTAURIERT · ALTE ROLEX · MILITÄRÜHREN  
D-55116 Mainz · Heidelbergerfaßgasse 8  
[www.fliegeruhren-buse.de](http://www.fliegeruhren-buse.de) · ☎ 0 61 31 - 23 40 15

Suche Arbeiten von Günther Förg  
☎ 01 78 / 2 39 01 90

## VAN HAM

Kunstauktionen | [www.van-ham.com](http://www.van-ham.com)

Bordeaux-Weine (Crus Classés)  
vor privat gegen Bar zu kaufen gesucht  
☎ 01 72 / 25 39 31 9 (Fachhandel)